

dann reicht es nicht aus, allein die Frage zu stellen, wieviel Genossen an den Mitgliederversammlungen teilnehmen oder wieviel zur Diskussion gesprochen haben. Es kommt zum Beispiel darauf an, auch solche Fragen zu stellen: Wenn eine bestimmte neue Maschine von Weltniveau zu bauen ist, wie lange dauert es, bis sie zur Produktionsreife entwickelt ist? Wie wird durch die Parteiarbeit die Frist verkürzt und wie kann der Auftrag mit einem noch höheren Ergebnis erfüllt werden? Daran messen wir die Kampfkraft einer Parteiorganisation. Wenn wir in der Landwirtschaft Zeit einsparen wollen, dann stellen wir die Frage so: Durch welche unserer Mittel kann die Bodenfruchtbarkeit schnell erhöht werden oder wie schaffen wir es, auf dem Gebiete der Fleischproduktion durch die Anwendung der neuesten und besten wissenschaftlichen Erkenntnisse die Mastzeiten zu verkürzen.

Ein anderes wichtiges Problem: Wenn in einer Parteileitung über einen bestimmten Fehler gesprochen wird, dann gehen Wochen und Monate, manchmal Jahre ins Land, und der Fehler wird nicht beseitigt, es wird sogar immer wieder über den gleichen Fehler geredet. Man muß also die Frage stellen: Was ist das für eine sonderbare Ideologie, die in den Köpfen einiger Genossen herrscht, die sich mit Schwächen abfinden?

Nehmen wir das Eisenbahnwesen in Halle, wo ernste Mängel festgestellt wurden. Die Genossen waren über diese Feststellung erst empört, nachher sagten sie: „Das ist uns alles bekannt, was ihr erzählt!“ Sie hatten sich aber mit gewissen Mängeln abgefunden. Sie sind der Meinung, wenn sich nur kleine Mängel anhäufen, stört das nicht, das kann man ertragen. Praktisch kommt aber heraus, daß vieles Kleine auch einen großen Haufen ausmacht, und die gesamte Arbeit kann bei einer höheren Belastung, wenn alle Kräfte reibungslos funktionieren sollen, darunter leiden. Hier geht es also nicht nur um organisatorische, sondern um ideologische Fehler. Hier herrscht der fromme Glaube, daß sich alles von selbst erledigt, daß wir sowieso zum Sozialismus kommen, auch wenn wir vieles anstehen lassen, was unser Tempo verlangsamt. Keine Leitung darf das dulden.

Die lebendige Organisationsarbeit der Partei kann nicht für sich betrachtet werden, sondern sie ist die Methode zur Verwirklichung der Beschlüsse der Partei. Kann man zum Beispiel schon sagen, daß wir bei der Einschätzung des Standes unserer Organisationsarbeit ein so wichtiges Problem des Parteitages wie das hohe technisch-wissenschaftliche Niveau in der Produktion in den Mittelpunkt gerückt hätten? Welchen Anteil haben die für die Organisationsarbeit verantwortlichen Sekretäre an der dieser Aufgabe entsprechenden richtigen Organisation des sozialistischen Wettbewerbs? Fühlen sich unsere Organisationsfunktionäre mitverantwortlich dafür, daß um die termingerechte Erfüllung der Aufgaben des Chemieprogramms oder des Bauwesens gerungen wird? Das heißt, in der Lenkung und Leitung des Kampfes muß die Organisationsarbeit mehr an der Erfüllung der politischen, ökonomischen und kulturellen Aufgaben des V. Parteitages gemessen werden. Parteiarbeit leisten und die Organisationsprobleme als ein Ding für sich betrachten, das geht nicht.

Nehmen wir das Chemieprogramm. Es stellt viele neue Fragen. Damit im Zusammenhang steht der Bau einer Ölleitung von der Sowjetunion bis in die DDR. Dazu sind viele neue Aggregate notwendig. Wie sieht es mit dem Einsatz von Isotopen in der Chemie aus? Kann man sagen, daß die Parteiorganisationen in den betreffenden Dresdener Betrieben schon die schnelle Förderung dieser Aufgaben fest in der Hand haben? — Noch nicht wie es sich gehört! Die Chemie